

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

39 (14.5.1848)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 39.

Sonntag den 14. Mai

1848.

Aus der Zeit.

— Karlsruhe, 11. Mai. [63. Sitzung der zweiten Kammer.] Das Kriegsministerium übergibt die neueste Pensionsliste. Lamey legt den Kommissionsbericht vor, über einen Gesetzesentwurf wegen Entfernung derjenigen Staats- oder Gemeindebeamten ohne Pension von ihrem Dienst oder deren Versetzung auf geringere Posten, die seit dem 1. März d. J. oder während der Dauer der eingetretenen politischen Bewegung ohne Noth ihre Stellen verlassen oder aus Furchtsamkeit die Erfüllung ihrer Amtspflichten versäumt haben. Rittermaier übergibt einen Kommissionsbericht wegen Ernennung einer besondern Untersuchungskommission für die seit dem 1. März d. J. verübten politischen Verbrechen und Vergehen. Er bemerkt hierbei, daß die Kommission eine wesentliche Abänderung dahin beantragt habe, daß die im Entwurf dem Hofgericht Freiburg zugedachte Aburtheilung einem zu ernennenden Schwurgerichte zugewiesen werden solle. Die Kammer beschließt den Vordruck beider Berichte und geht zur Verathung des Zentner'schen Berichts über den von der ersten Kammer mit mehreren Abänderungen wieder zurückgekommenen Gesetzesentwurf, die Ausübung der Jagdrechte betreffend, über. Die Verathungen hierüber nahmen den größten Theil der Sitzungszeit in Anspruch, worauf sofort einige derselben zugestanden, andere aber verworfen wurden, wesswegen eine nochmalige Ueberweisung an die andere Kammer notwendig ist. — Generalauditor v. Jagemann legt einen Gesetzesentwurf, das standrechtliche Verfahren beim Militär betreffend, vor. Derselbe wird in die Abtheilungen verwiesen. — Staatsminister v. Dusch, welcher mittlerweile mit Staatsrath Hoffmann in den Saal trat, übergibt der Kammer ein aus dem Kabinet an das Staatsministerium gerichtetes Schreiben, wonach Sr. K. H. der Großherzog in Erwägung der jezigen drückenden Zeitverhältnisse aus deren Civilliste für dieses Jahr die Summe von 100,000 fl. der Staatskasse zur Verfügung gestellt hat. Ebenso wurden von den Mitgliedern der großh. Familie weitere 25,000 fl. zu demselben Zweck überwiesen. — Staatsrath Hoffmann, als Präsident des Finanzministeriums, legt mehrere die Steuererhebung betreffende Gesetzesentwürfe vor, wonach eine mit dem Betrage des steuerbaren Einkommens in angemessener Abstufung steigende Einkommenssteuer, so wie eine besondere Kapitalsteuer nach den ergehenden besondern Befehlen, einstweilen als Zusatzsteuer zu den bestehenden ordentlichen direkten Steuern in Wirksamkeit treten. — Am Schlusse legt der Präsident noch ein Gesuch einiger wegen politischer Vergehen zu Bruchsal in Haft Befindlichen, welche die Einleitung einer schleunigen Untersuchung verlangen. Brentano übergibt eine Petition von 400 Pforzheimern um Amnestirung aller politischen Verbrecher.

— Mannheim, 11. Mai. Nach einer so eben veröffentlichten Mittheilung des hiesigen Civilkommisars ist der Kriegs-

zustand dahier wieder aufgehoben, Volksversammlungen sind jedoch einstweilen verboten. (W. 3.)

— Lörrach, 10. Mai. Seit 10 Tagen befindet sich hier das Hauptquartier der württembergischen Truppen, die von Säckingen bis Schliengen in ziemlich weilläufigen Kantonirungen aufgestellt sind, um nächst der hinter ihnen stehenden Reserve alle Rheinübergänge aus der Schweiz und aus Frankreich vor möglichem oder sehr unwahrscheinlichem neuen Eindringen zu bewahren. Sämmtliche Truppen erfreuen sich eines vortrefflichen Gesundheitszustandes und zählen nur sehr wenige Kranke. Mit der Schweiz finden wenige Verbindungen statt, doch wird Basel, wo die Behörden die hin und wieder vorgekommenen Beleidigungen des fremden Militärs ernst unterdrückten, von vielen Offizieren besucht, die freundlich empfangen werden. In Hünningen ist kein einziger fremder Arbeiter mehr. — Das in Säckingen und Umgegend liegende Bataillon des 3. Infanterieregiments erhielt Befehl gestern einen dreitägigen Streifzug über Waldshut und St. Blasien nach Schopfheim zu machen, um in diesen Gegenden zu zeigen, daß die „fremden“ Truppen noch immer da seien; denn wenn man auch von den vor einigen Wochen so gefürchteten Freischaaren kein Wort mehr hört, so ist der Geist der auf die verheerendste Weise hervorgerufenen Aufregung noch nicht völlig unterdrückt. So viel man jetzt mit Gewißheit sagen kann, dachten nur wenige der meistens gezwungenen Zuzüger zu den Freischaaren im Ernst daran, sich gegen das Militär zu schlagen, indem ihre Führer ihnen die feste Zusicherung gegeben hatten, daß alle Soldaten bei dem ersten Zusammentreffen mit ihnen fraternisiren und gemeinschaftlich nach Karlsruhe ziehen und die Republik ausrufen würden. Daher erklärt sich der geringe Widerstand und das gänzliche Auseinanderlaufen dieser Schaaren, als das Zusammentreffen ganz anders ausfiel. Hauptmann Lipp ist vollständig wieder hergestellt. Wie es heißt wird das Hauptquartier in Bälde mehr rheinabwärts verlegt werden. (S. W.)

— Schaffhausen, 10. Mai. Gestern rückte ganz unermuthet ein Bataillon des württembergischen 3. Infanterieregiments in dem nur eine Stunde von hier entfernten badischen Amte Zesteten ein, welches in der Nacht vorher in Waldshut den Befehl erhalten hatte, anstatt über St. Blasien nach Schopfheim zu gehen, dorthin zu marschiren, um auch in diesem zwischen den Kantonen Zürich und Schaffhausen eingezwängten Winkel Badens, den die Truppen noch nie berührt hatten, die volle Achtung vor den Gesetzen wieder herzustellen und völlige Entwaffnung vorzunehmen. Abends wurde auch das benachbarte Dorf Lottstetten besetzt, der Wohnsitz des berühmten Engelwirths Weiskhaar. Diese Gegend galt als der Hauptsitz der revolutionären Parthei, bei der sich viele der angesehensten Männer schon betheiligigt hatten, von denen aber bis jetzt nur der Adlerwirth von Zesteten zur Haft gebracht ist und von einem außerordentlichen Kommissar schon längere Zeit inquirirt wird, während an-

dere bei Vertreibung der großh. Beamten und bei Entwaffung der Gendarmen und Gränzzollaufseher nicht weniger und wohl noch mehr theilhaftige Männer noch frei umhergehen. Ebenso ist auch der dem württembergischen Hauptquartier als außerordentlicher Kommissär zugetheilte Regierungs Rath von Frommherz in Jesetten eingetroffen, um die weitem Anordnungen zu treffen. Hier in Schaffhausen und ebenso in Eglisau halten sich eine Menge badischer Flüchtlinge auf, die stark an die gewaltsame Befreiung jenes in Jesetten in Verhaft befindlichen Adlerwirths gedacht haben sollen. Hoffentlich wird er nebst mehreren andern noch auf freiem Fuß befindlichen Anführern mit dem Abzuge des Militärs auch zu weiterer Untersuchung fortgeschafft werden, denn sonst hätte der militärische Besuch wohl seine Zwecke nicht erreicht.

— Stuttgart, 10. Mai. Der größere Theil der von Württemberg zum deutschen Reichstag abgesendeten Abgeordneten liberaler Seite, mit Ausnahme der beiden Departementsraths Römer und Pfizer, sind heute mit einem Extrazug unserer Eisenbahn bis Bietigheim, begleitet von etwa hundert Freunden, nach Frankfurt abgereist.

— Frankfurt, 11. Mai. Das Altenstück, welches in der Sitzung des Fünzigerausschusses vom 10. Mai so große Beunruhigung veranlaßte, ist ein sogenanntes Separatprotokoll der Bundesversammlung vom 4. Mai. Dieses Separatprotokoll enthält ein von dem großherz. hessischen Bundestagsgefandten übergebenes Promemoria, welches zunächst die Frage erörtert, in welcher Weise sich die Bundesversammlung mit Prüfung des von den 17 Vertrauensmännern ausgearbeiteten Entwurfs einer Verfassung zu beschäftigen habe und hieran eine Erörterung über die Stellung knüpft, welche die Regierungen bei dem Verfassungswerk der nächstens zusammentretenden Nationalversammlung gegenüber einnehmen werden. Der Beschluß der Bundesversammlung, welcher hierauf erfolgte, ging dahin: dieses Promemoria den Regierungen einzusenden, da solches theilweise Andeutungen enthalte, welche Berücksichtigung verdienen. Sodann beschloß die Bundesversammlung, über den ausgearbeiteten Verfassungsentwurf und über das Verhältniß der Regierungen zu der Nationalversammlung und die Verhandlungen mit derselben sich Instruktionen zu erbitten. Von irgend einem decisiven Beschluß der Bundesversammlung war also so wenig die Rede, als von der Motivirung eines solchen durch den Inhalt des Promemoria.

— Frankfurt, 11. Mai. In der heutigen Sitzung des Fünzigerausschusses wurde die Antwort der Bundesversammlung auf die Anfrage bezüglich des Separatprotokolls vom 4. Mai bekannt gemacht. Die Bundesversammlung nimmt keinen Anstand, einen Abdruck dieses Protokolls zu übersenden, dessen Wortlaut mit dem durch Hrn. Abegg gestern verlesenen übereinstimmt. Berichterstattung und Berathung über diesen Gegenstand wurde auf die morgende Sitzung anberaumt. — Der Karlsruher Verein für Schleswig-Holstein übersendet einen Beitrag von 368 Thlr., wofür ihm der Dank des Ausschusses votirt wird. — Der von der Vorbereitungscommission für die constituirende Versammlung angeregte Vorschlag einer in ganz Deutschland am Sonntage nach der Parlamentsöffnung abzuhaltenden kirchlichen Feier findet im Ausschusse allseitige Zustimmung. Hr. Heckscher erstattet sodann den Commissionsbericht über seine Anträge in Betreff der Kriegsmarine. Der Antrag geht auf Abhaltung eines Congresses in Hamburg, bei welchem die sämmtlichen Seestaaten Deutschlands vertreten sein sollen. Da Hr. Heckscher der patriotischen Gaben erwähnte, die in Norddeutschland bereits für diesen Zweck dargebracht werden, so führt Hr. Blum als erfreulichen Beweis der auch im südlichen Theile unseres Vaterlandes herrschenden Stim-

mung u. A. an, daß ein hiesiger Musiklehrer, Hr. Hillinger, ihm 30 Gulden als Beitrag für die Gründung der deutschen Flotte zugesandt habe.

— Hildburghausen, 8. Mai. Es sollen in Anbetracht der großen politischen Bewegungen und in Voraussicht verschiedener Eventualitäten die Fürsten Thüringens Willens sein, ihre Länder dergestalt mit einander zu verschmelzen, daß für dieselben nur eine oberste Regierung bestehe, und die einzelnen Fürsten abwechselnd nach einer passenden Reihenfolge das Ruder der Gesamtheit führen. Ein wichtigerer Schritt könnte nicht leicht gethan werden, und die Wirkung solcher Einrichtungen würde nur sehr wohlthätig und glücklich sein.

— Berlin, 10. Mai. Nach einem gestern hier eingegangenen Schreiben des Generals v. Colomb haben sich die polnischen Aufwührer am 7. d. bei Mielscin, auf der Straße von Breschen nach Gnesen, den preussischen Truppen, welche sie von drei Seiten eingeschlossen, auf Gnade und Ungnade ergeben. Hätten sie dies nicht gethan, so wären sie noch an demselben Tage auf russisches Gebiet gedrängt worden. Mieroslawski selbst hatte die beiden Unterhändler abgesendet, und der General v. Colomb hat seinen eigenen Sohn mit der Forderung in die Mitte der Insurgenten gesendet, über deren Stärke die Angaben zwischen 6 und 20,000 schwanken. Die Insurgenten hatten noch um 11 Uhr Vormittags einen Versuch gemacht, sich durchzuschlagen, was ihnen jedoch nicht gelang. Der Insurgentenkrieg scheint somit beendet zu sein.

— Posen, 6. Mai. Die Nachrichten von den durch die Insurgenten in der Stadt Bisk gestern Nacht verübten Gräueln übersteigen allen Glauben; die Mehrzahl der Soldaten wurde im Schlafe überfallen und niedergemetzelt; aber das zur Rache aus Gräg herbeigezogene Bataillon übte furchtbare Vergeltung: die Insurgenten wurden auseinander gesprengt und ihre Häupter, 19 an der Zahl, noch gestern Abend gefangen hier eingebracht. Gleichzeitig kam auch ein großer Wagen mit Leichen der Gebliebenen und neun Wagen mit Verwundeten hier an, bei deren Anblick das Volk in solche Wuth gerieth, daß es nur mit Mühe davon abgehalten werden konnte, über die hiesigen Polen herzufallen.

— Posen, 6. Mai. Die Taktik Mieroslawski's ist eine ganz eigene und neue, die unsere Generale sehr in Verlegenheit zu setzen scheint, und das Militär selbst soll sehr entmuthigt sein, sowohl durch den Löwenmuth, mit dem die Polen überall siegreich kämpfen, wie durch die grausenerregende Art des Anmarsches der Kampfmänner. Diese wegen nämlich die bis zum Augenblick des wirklichen Einhauens in der Hand kurz gefaßte Sense, so daß die Funken fliegen, und singen dazu ihr brausendes Volkslied: „Noch ist Polen nicht verloren.“ So rücken sie nach dem Takte des Liedes an, fallen bei der ersten Gewehrsalve, die ihnen entgegen kracht, auf's Knie und stürmen dann geschlossen vor; nur wenn sie gegen Kanonen anrücken, singen sie einen Choral, und scheinen mit geschlossenen Augen resignirend in den Tod zu gehen. Dieser furchtbare Kampf der Polen wird nur mit ihrer Vertilgung enden können.

— Hamburg, 7. Mai. Es wird bereits eine außerordentliche Thätigkeit und Energie der Bestrebungen daran gesetzt, zur Verwirklichung des von den Herren Godeffroy und R. Stemann angeregten kühnen Planes, mit bewaffneten Fahrzeugen die zur Etbe geschickten Blockadeschiffe der Dänen anzugreifen; es fanden gestern noch zwei Versammlungen statt in Bezug auf das schleswige Herbeischaffen von Mannschaft und Geldmitteln. Ein hiesiges Comité (die Herren Stemann, Woollen, Godeffroy und Vita) handelt gemeinschaftlich mit einer Senatscommission, be-

stehend aus den Herren Sindicus Kaufmann, den Rathsmittgliedern Büsch, Gessen und Kirchenpauer. — Dieses neugebildete Hamburgische „Marineministerium“ (wie Hr. Godeffroy sich gestern äußerte) sorgt für die Anschaffung von Kanonen und Kriegsmaterial, sowie für das Engagement von Offizieren; zu den Geldmitteln waren schon gestern mehr als 160,000 Mark Bko. gezeichnet, freilich ein noch geringer Theil zu den großen Gesamtkosten, über deren Unerlässlichkeit man sich so wenig täuscht, als über die vielen Schwierigkeiten der Ausführung dieses Unternehmens. Indessen — Gott mit uns! — Möge Deutschland aber auch nicht fargen mit der Hilfe an muthigen Männern und klingendem Geld für Hamburgs Unternehmen. — denn mehr als ein dänisches Kriegsschiff wird zu vertreiben sein!

— Hamburg, 9. Mai. Dem Senate ist eine von der kön. schwedischen Regierung dem Berliner Hofe zugestellte Deklaration mitgetheilt worden, in welcher die erstere anzeigt, daß sie, ohne sich in die schleswig'sche Frage einmischen zu wollen, sich veranlaßt sehen werde, für den Fall, daß der Kampf sich nicht auf das Herzogthum Schleswig beschränke, sondern die deutschen Truppen andere Provinzen der dänischen Monarchie betreten sollten, ein Truppencorps nach Dänemark zu senden, um mit den dänischen Truppen vereint, jedoch lediglich defensiv, gegen diese Invasion oder Landung deutscher Truppen zu agiren.

— Rendsburg, 8. Mai. Nach einem Privatbriefe aus Gravenstein vom 6. Mai, haben die Dänen unter dem Schutz eines heftigen Feuers ihrer Schiffe die Meerenge überschritten und stehen jetzt anderthalb Stunden von unsern Truppen entfernt, welche die Höhen von Dübbel besetzt halten. Man macht sich fertig, den Feind zu empfangen; der Geist der Truppen ist vortrefflich, die Artillerie im besten Zustand. Zum 7., spätestens zum 8. erwartete man den Kampf.

— Wien, 6. Mai. Die Führer der czechischen Partei in Böhmen werfen die Maske ab; ihre Organe verkünden offen das neue Slavenreich mit oder ohne den Anschluß des deutschen Oesterreich. Es ist hohe Zeit, daß der deutsche Bund einschreite. Noch ist es Zeit! Das böhmische Landvolk ist von den Wählern noch nicht angesteckt; der czechische Fanatismus ist fast ganz auf Prag beschränkt; dort aber tritt derselbe mit einer Anmaßung und Wuth auf, welche jeden Rechtszustand vernichtet und Freiheit und Leben unserer deutschen Brüder bedroht. Es wäre daher höchst rathsam, daß der deutsche Bund ein Truppenkontingent von 10,000 Mann nach Prag schicke, um Böhmen für Oesterreich und den deutschen Bund zu erhalten. — Andere Berichte in der N. Z. sagen: In St. Massimo und St. Lucia waren die Jäger sechs Stunden lang im heftigsten Feuer und gingen nicht zurück, obgleich die Piemontesen sieben Angriffe immer mit neuen frischen Truppen auf sie machten. Endlich wich, wie gesagt, der linke Flügel, aus unsern Italienern bestehend. Wir standen hinter ihnen, und die Kanonenkugeln flogen über unsere Köpfe wie die Regentropfen so dicht. Da uns an der Stellung sehr viel gelegen war, so mußte um Alles wieder vorgedrungen werden. Die Kavallerie ging daher in die Stadt zurück und die ungarischen Grenadiere wurden geholt, und nach Kurzem gelang es ihnen, Lucia wieder zu nehmen und Herren des Schlachtfeldes zu werden. Der Feind nahm die Flucht noch eine Meile weit; wenigstens so weit wurde er verfolgt. Die Piemontesen haben sich theilweise gut geschlagen, doch wollte man später bemerkt haben, daß es keine Piemontesen, sondern Deutsche und Schweizer Soldaten waren. Alle Reserven waren von uns ausgerückt, also die ganze Armee beschäftigt und im Gefecht. Es sollen gegen 400 Piemontesen gefallen sein. Unsere Truppen, mit Ausnahme der italienischen, benahmen sich

sehr gut, ja musterhaft. Die Gefangenen sollen über Karl Albert schimpfen.

— Wien, 7. Mai. Der Ministerrath hat den Entschluß gefaßt, auf die Aufhebung der Kongregation der Redemptoristen und Redemptoristinnen und des Ordens der Jesuiten bei Seiner Majestät anzutragen, welchem Antrage der Kaiser die Genehmigung erteilte.

— Prag, 4. Mai. Die Stadt ist ruhig, was man allenfalls so nennen mag. Starke Patrouillen aber durchziehen dieselbe. Wohl nöthig, da der einmal aufgewiegelte Pöbel sich nicht so leicht ins alte Geleise bringen läßt. Daß der ganze Krawall gegen die Juden bezahlt war, stellt sich offiziell heraus. In Folge dieser Vorfälle bildet sich hier ein großartiges Komitee zur Auswanderung nach Amerika.) Die Abtheilung der Nationalgarde „Swornosi“, größtentheils aus Ultrazechen bestehend, hat sich schändlich dabei benommen. Die von den wackern Studenten ihrer Obhut übergebenen Plünderer hat sie gleich wieder freigelassen, und einzelne von diesen Patrioten (?) haben selbst nicht angestanden, die Tumultuanten anzusehern. — Was die Wahlen für Frankfurt betrifft, so kann man aus den ganz deutschen Kreisen nur das Erfreulichste berichten. Ueberall sind oder werden die Wahlen bereits vorgenommen. Es zeigt sich daselbst der beste Geist.

— Verona, 7. Mai. Ein mörderischer Kampf fand gestern in unserer unmittelbaren Nähe statt. Der Feind, durch die zahlreichen Freischaaren den Unfern vielleicht dreimal numerisch überlegen, mußte weichen, und zog sich auf Valeggio zurück. Die österreichischen Truppen fochten wie die Löwen und verloren darum leider viele der Ihrigen. Von den Truppen erlitten den bedeutendsten Verlust das 10. Jägerbataillon, bestehend aus Niederösterreichern — also Deutschen, und theilweise auch die italienischen Grenadiere. Dem Feind wurde wahrscheinlich eine vierfache Anzahl kampfunfähig gemacht. Sieben Stunden ununterbrochen donnerten die Kanonen, von 11 bis 2 Uhr Nachmittags in solcher Nähe, daß die feindlichen Kugeln bis an unsere Thore heranrollten. Die Stadt blieb und ist ruhig.

— Kopenhagen, 6. Mai. Staatsminister Orla Lehmann ist als Regierungskommissar nach Jütland abgereist. — Die „Berlingske Zeitung“ anerkennt die strenge Mannszucht, welche die Preußen halten, Alles bezahlten und sich aufs Beste auführten. Sie meldet ferner, daß ein russischer Courier, der von Enoghoi nach Assens mit dem „Aegyr“ gegangen, sich geäußert, er habe im Namen Russlands, Englands und Frankreichs den Preußen untersagt, über die Königsau zu gehen! — Die dänischen Truppen sammeln sich auf Jühnen.

— Aus der Schweiz vom 6. Mai. Seit einigen Wochen nehmen die radikalen Schweizer Blätter und ganz besonders die Neue Züricher Zeitung eine Stellung gegen Deutschland ein, die von der deutschen Presse mehr Berücksichtigung verdient, als es bis jetzt der Fall war. Täglich kann man in der N. Z. die spöttischen und beleidigendsten Artikel über den „deutschen Michel“ lesen, und ihr Eifer richtet sich namentlich gegen die in Deutschland bei weitem überwiegende Partei, welche Freiheit mit Moralität und Gessittung verbindet, welche in dem Auftreten der republikanischen Herden in Baden eine verbrecherische, die Freiheit schändende Handlung erblickt, welche Mathy, Basser, Römer, Welcker, Dahlmann, Servinus ic. nicht für Verwähler hält, welche von der Ansicht ausgeht, daß das aus der ganzen deutschen Nation gewählte Parlament über die künftige Regierungsform Deutschlands, sei sie republikanisch oder konstitutionell, zu entscheiden habe; dagegen schwärmt das halbamtliche Organ für Hecker, Struve, Heijzen, Fröbel, Herwegh und Con-

forten. Woher rührt diese Wuth gegen Deutschland? gegen Deutschland, welches noch jüngst im Sonderbundskriege die größte Sympathie für die Schweiz gezeigt? gegen Deutschland, welches seit dem Sturze der alten Formen bis auf den heutigen Tag auch nicht den geringsten feindlichen Akt gegen die Schweiz sich hat zu Schulden kommen lassen? Die Lösung des Räthfels ist sehr einfach. Ein einiges, aus mehr als 40 Millionen bestehendes, konstitutionelles Deutschland ist der schweizerischen Industrie gefährlicher, als ein aus kleinen Winkelrepubliken zusammengesetztes, als ein im Innern zerrissenes, den Sonderinteressen fröhnendes. Im Verhältnisse, in dem den Wählern in Deutschland der Boden schwindet, in dem es wahrscheinlicher wird, daß sich Deutschland zu einem Ganzen vereinigt, in dem gleichen Verhältnisse steigert sich der Ingrimm, der sich in der R. Z. Luft zu machen sucht. Daher die scheinbare Sympathie für Heizing, Fröbel, Herwegh und Genossen, für die gleichen Männer, die man auf allerhöchsten Befehl aus der Schweiz gejagt, die man jeden Augenblick und mit vollem Rechte wieder ausjagen würde, so bald sie es versuchen wollten, auf schweizerischem Boden mit ihren kommunistischen Ideen herauszurücken; man schwärmt für diese Herren, weil man noch immer hofft, es werde ihnen gelingen, in Deutschland den Samen der Zwietracht zu pflanzen, weil man sie noch immer für geeignet hält, den Bürgerkrieg anzufachen, weil man die Ueberzeugung hat, daß, wenn ihr Bestreben Boden gewinnt, Deutschland unfehlbar politisch und materiell zu Grunde gehen muß. Wir wollen sehen, was die „dumme, einfältige, kriechende Bedientennatur“ des „deutschen Michels“ in Frankfurt schaffen wird. Aber angenommen, es sollte dem deutschen Michel gelingen, sich auch nur in den Handelsbeziehungen zu vereinigen, so ist doch, trotz seiner Dummheit, zu vermuthen, daß er die Liebfosungen der Schweiz gehörig berücksichtigen werde.

— Straßburg, 10. Mai. In den beiden Departements des Ober- und Niederrheins bemerkt man fortwährend sehr starke Truppenbewegungen, deren Ziel fast ausschließlich Lyon und das südliche Frankreich ist. Aus Straßburg, Kolmar, Belfort und anderen Städten haben sich diese Woche Militärabtheilungen auf den Weg nach dem Alpenlager begeben, wohin man auch fortwährend viel Geschütz und Munition expedirt. — Herwegh hat vor einigen Tagen die Schweiz verlassen, und wird sich nach einem kurzen Aufenthalt in Straßburg nach Paris begeben. Seine Frau begleitet ihn. — Man bemerkt wieder viele Polen, die nach dem Innern von Frankreich zurückkehren.

— Straßburg 10. Mai. Alle Berichte aus Paris stimmen darin miteinander überein, daß die gemäßigete Parthei in der Nationalversammlung die bei weitem überwiegende ist, und man schon heute Lamartine mit Bestimmtheit als Präsidenten der Republik betrachten kann. — Seit einigen Tagen beginnt der Zug der Reisenden wieder seinen gewöhnlichen Gang zu nehmen. Die badischen Bäder werden trotz der letzten Vorkommnisse im Großherzogthum dennoch von vielen Gästen besucht werden, sobald einmal die übertriebenen Gerüchte, welche über die badischen Zustände im Umlaufe sind, allenthalben ihre gehörige Würdigung finden. So ward hier in der letzten Zeit allgemein behauptet, daß das Reisen im Großherzogthum durch Paßbelästigungen u. außerordentlich erschwert sei, daß man auf den Eisenbahnen besondere Legitimationen bedürfe u. Allmählig gelangt man zur Ueberzeugung, daß all diese Behauptungen nur Erfindungen müßiger Köpfe sind. Der Verkehr an unserer Grenze ist nicht im mindesten erschwert, und sowohl auf der französischen, als auch auf der deutschen Seite benehmen sich sämtliche Beamten und

das wachhabende Dienstpersonal mit der größten Leutseligkeit, selbst die Zollformalitäten sind nicht mehr so belästigend, wie früher.

— Straßburg, 11. Mai. Telegraphische Depesche: Paris, 10. Mai, Abends 6 Uhr. Die Nationalversammlung hat so eben folgende Bürger zu Mitgliedern der Regierung ernannt: Arago, Garnier Pages, Marie, Lamartine, Ledru-Rollin.

— Paris, 8. Mai. Das Interessanteste war heute Lamartine's Rede. Er setzte die Politik, welche die französische Republik, Deutschland gegenüber, bisher beobachtet hatte, auseinander. Von Deutschland, dem kräftigen, freien, sprach er mit besonderer Achtung und Begeisterung. Dann wurde gemeldet, daß Beranger die Demission gegeben habe. Die ganze Versammlung protestirte dagegen. Dann wurde bestimmt, daß Lamartine's Rede für die Provinz und die Freunde gedruckt werde. Lamartine meinte hingegen, der „Moniteur“ werde in ganz Europa gelesen, und dieser reiche völlig hin. Dann wurde bestimmt, man solle der provisorischen Regierung danken, es solle eine Deputation ausgesucht, um im Namen der ganzen Assemblée zu danken. Dagegen sträubte sich die Majorität. Barbes verdammt dann die Regierung als anti-national, wegen der „Schlächtere“ in Rouen. Die ganze Versammlung entschied jedoch zuletzt, mit Ausnahme der Linken, die Regierung habe Verdienste um das Vaterland errungen. Barbes und Blanqui sammt der ganzen mordbrennerischen Revolutionsparthei und deren Clubs fielen, Gottlob! völlig durch. — Das baare Geld kehrt massenweise in den Verkehr zurück; das Agio auf Gold ist sehr gewichen und Bankbillets werden willig gegen Münze eingewechselt. — Das Verteidigungskomite soll sich für Herstellung der Festungswerke von Hüningen erklärt haben.

Paris, 8. Mai. Hr. Lionel v. Rothschild, von London, und Hr. Anselm v. Rothschild, von Frankfurt, sind vorgestern in Paris eingetroffen, um, wie es heißt, mit Hrn. James v. Rothschild sich über große finanzielle Maßnahmen zu vereinbaren.

— Die Frage von der Verfassung, welche die Republik Frankreich erhalten solle, ist bis jetzt mehr nur im Vorübergehen erwähnt worden. Die Hauptfrage wird die von der exekutiven Behörde sein. Alle gemäßigten Republikaner wollen einen auf eine mehr oder weniger lange Zeit gewählten Präsidenten. Die Ultra-Republikaner dagegen verlangen, daß ein aus mehreren Konsuln bestehendes exekutives Komite eingesetzt werde. Die Abgeordneten von Algerien haben dem Vernehmen nach von ihren Wählern (als imperatives Mandat) den Auftrag erhalten, die förmliche Vereinigung Algerien's mit Frankreich und die Eintheilung dieses neuen Bestandtheiles des französischen Staates in vier Departements zu verlangen.

— Aus Stockholm vom 4. Mai berichten Briefe, daß zwar ein bedeutendes Observationskorps in Schonen aufgestellt werde, daß die Regierung aber fest entschlossen sei, die strengste Neutralität aufrecht zu halten.

— Laut neueren Berichten aus St. Petersburg hieß es, daß der Großfürst Constantin „zum Schutze des russischen Handels“ am 23. April. (5. Mai) mit einer Flotte nach dem Sund abgehen werde.

— In Madrid machten am 7. Mai die Revolutionäre einen verzweifelten Versuch. Sie hatten einige Soldaten verführt, die aber schnell zur Pflicht zurückkehrten, worauf die Aufständischen besiegt wurden. Die Besatzung hielt sich wacker. Das Volk im Ganzen stand der Regierung bei. Vormittags 11 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.